

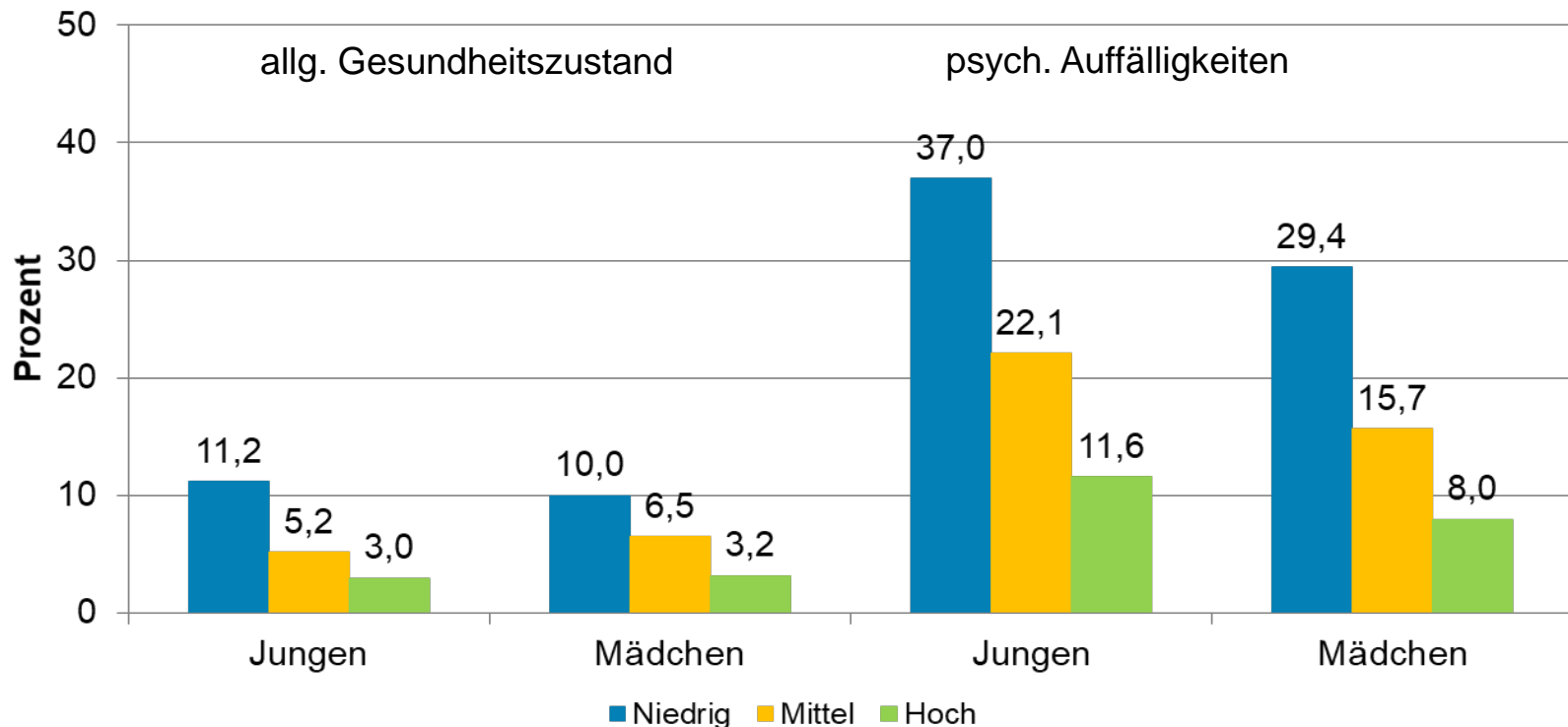
Partizipation und Gesundheitsförderung

Aktuelle Herausforderungen

Prof. Dr. Rolf Rosenbrock

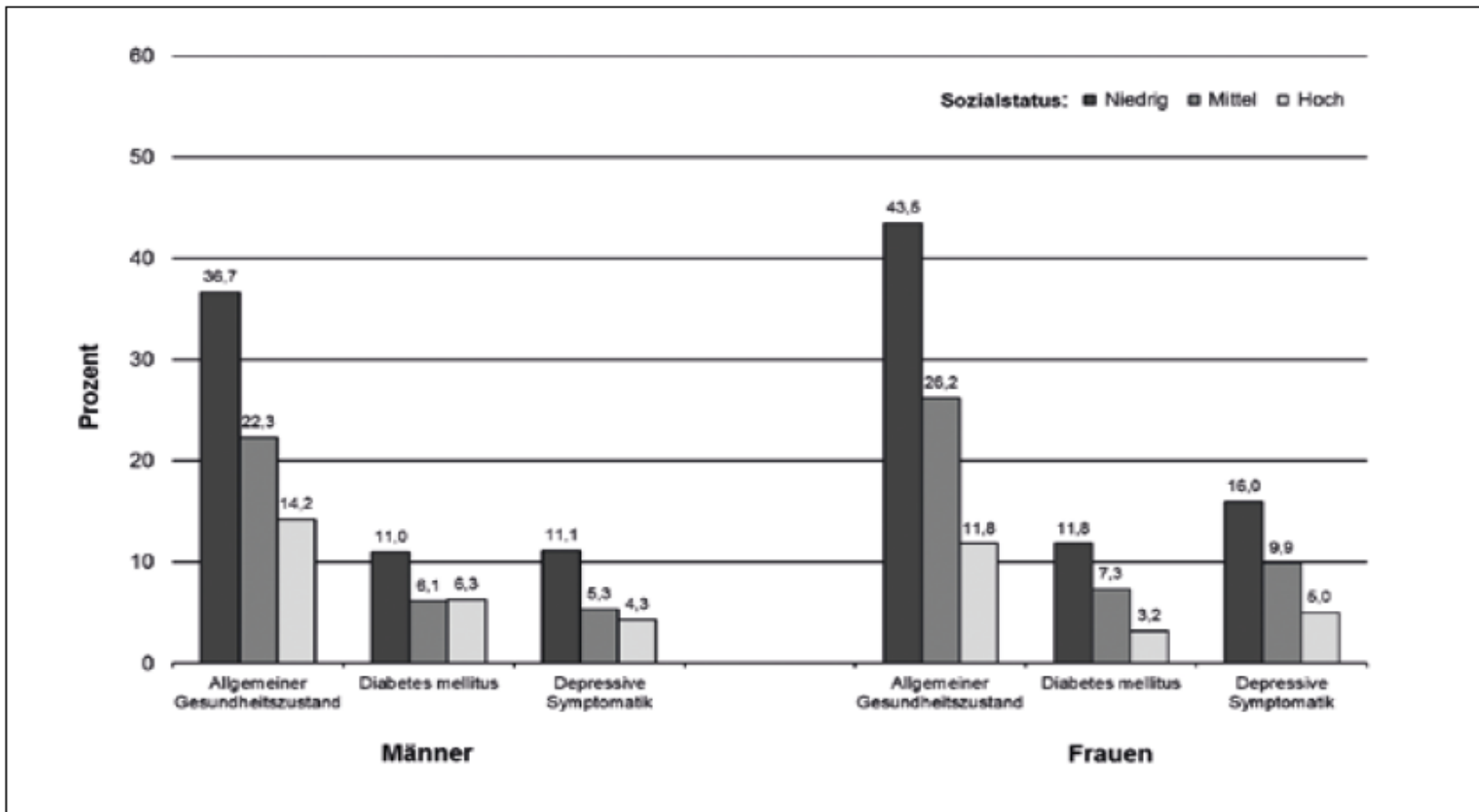
Tagung KommPartPlus
Berlin, 15. Januar 2018

Gesundheitszustand Jungen und Mädchen 3 – 17 Jahre „mittelmäßig“ bis „schlecht“ nach Sozialstatus,



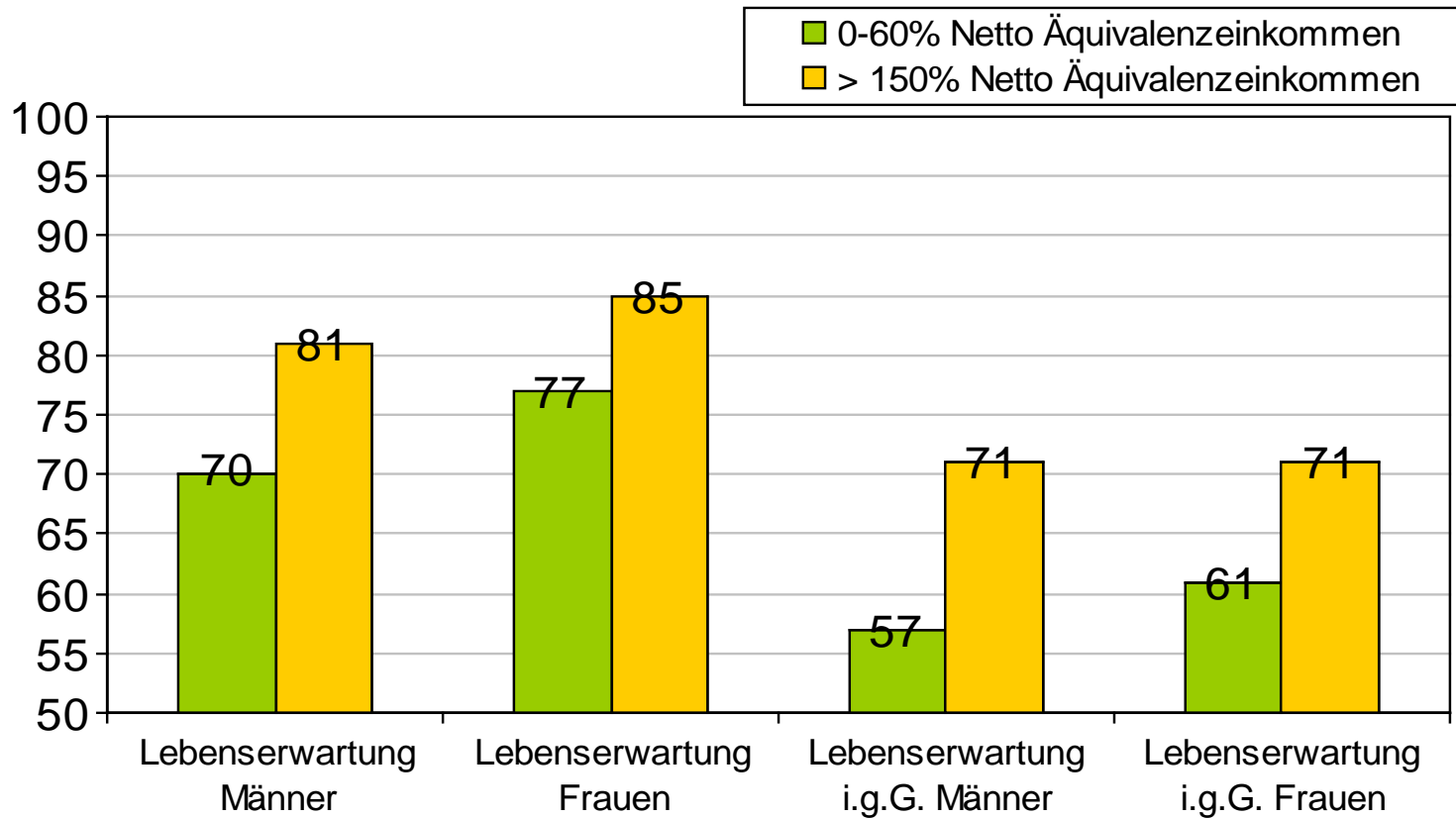
Quelle: Lampert/Kuntz 2015; Lampert/Rosenbrock 2017

Gesundheitszustand nach Sozialstatus, Männer und Frauen. 18–79 Jahre



Quelle: Lampert/Rosenbrock (2017)

Lebenserwartung und Einkommen DE



Prävention und Gesundheitsförderung

sollen den Gesundheitszustand insgesamt verbessern und dabei insbesondere einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit leisten.

- Proportionaler Universalismus

Präventionsgesetz 2015: Chancen

- Mehr Ressourcen
- Klare(re) Aufträge
- Mehr Kooperation
- Beteiligung BZgA
- Modellversuche
- Verstetigung

Herausforderungen

Lebenswelt-Interventionen

- Konzeptionell
- Quantitativ

Kooperation

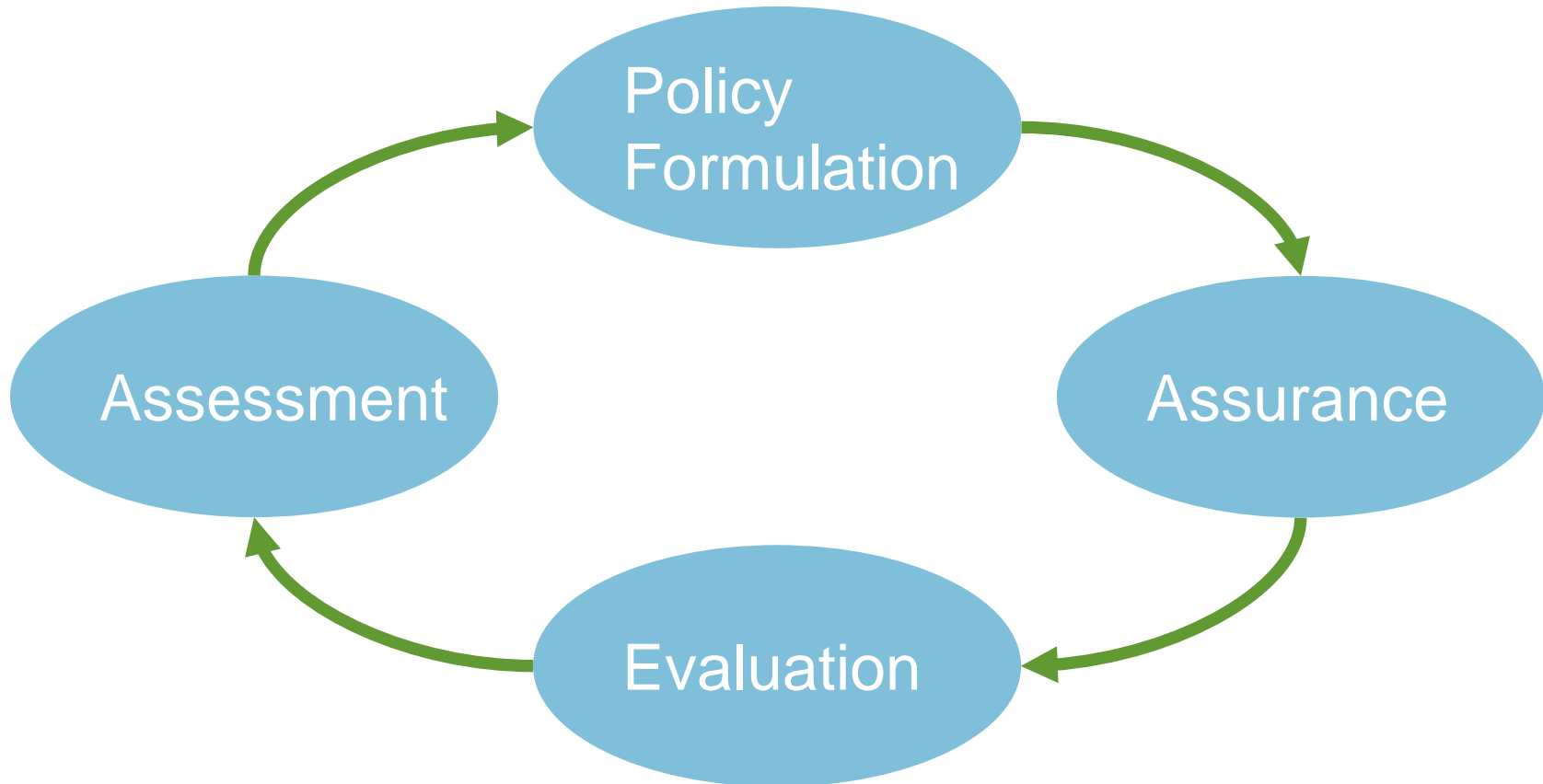
- Zwischen Kassen(arten)
- Zwischen Kassen, Trägern, Kommunen...

Präventionsgesetz 2015 – Interventionen in Lebenswelten

§ 20a Abs. 1 Satz 2 SGB V

Die Krankenkassen fördern ... mit Leistungen zur Gesundheitsförderung und **Prävention in Lebenswelten** insbesondere den **Aufbau und die Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen**. Hierzu erheben sie unter **Beteiligung der Versicherten** und der für die Lebenswelt Verantwortlichen die gesundheitliche Situation einschließlich ihrer **Risiken und Potenziale** und entwickeln **Vorschläge zur Verbesserung** der gesundheitlichen Situation sowie zur **Stärkung der gesundheitlichen Ressourcen** und Fähigkeiten und **unterstützen** deren **Umsetzung**.

Public Health Action Circle



Quelle: Institute of Medicine, The Future of Public Health, Washington, D.C., 1988

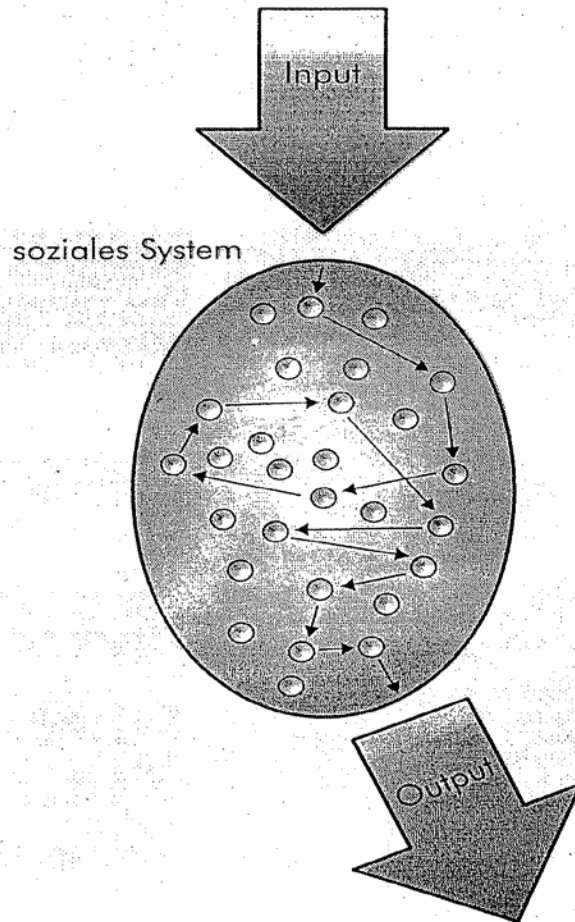
Eine Lebenswelt (Setting) ist ein durch

- formale Organisation und/oder
- regionale Situation und/oder
- gleiche Lebenslage und/oder
- gemeinsame Werte/Präferenzen

definierter Sozialzusammenhang.

Setting-Intervention

- systemische und partizipative Intervention
- Identifikation von Zielen und Aktionen durch Stakeholder
- Veränderung von Wahrnehmung, Verhalten und Strukturen
- Ziel: „lernende Organisation“



Die Wirkung einer Intervention von außen ist nicht vorhersagbar; sie hängt von den komplexen internen Kommunikationsmustern ab, die sich in einem permanenten Veränderungsprozess befinden.

Grossmann/Scala (1994)

Prävention in der Lebenswelt

Professionals

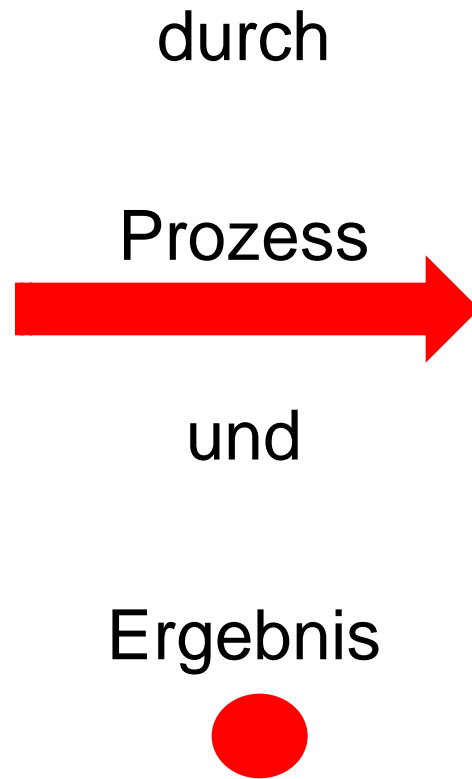
- Ermutigung
- Förderung Interaktion
- Ermöglichung
- Unterstützung
advocacy
Information
materiell-technisch

Zielgruppen

- Selbstwertgefühl
- Selbstwirksamkeit
- Reziprozität
- soziale Verankerung
- Zuversicht
- reale Verbesserungen

➔ Empowerment

Gesundheitsförderung



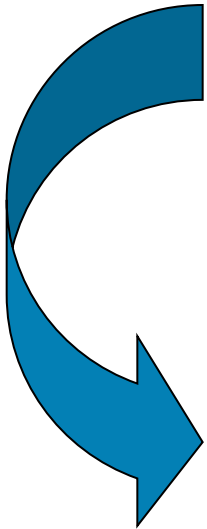
Setting-Interventionen

von

Knowledge – Attitude – Practice (KAP)

zu

Practice – Attitude – Knowledge (PAK)



Prävention in Lebenswelten 2016

- Ca. 36% der Interventionen Verhaltensprävention
- Stufen der Partizipation? (Zirkel ca. 11%)
- 25% der KiTas, 41% der Grundschulen in „sozialen Brennpunkten“

Betriebliche Gesundheitsförderung 2016

- Ca. 45% der Maßnahmen Verhaltensprävention
- Stufen der Partizipation:
 - Zirkel: ca. 15%
 - Mitwirkung Beschäftigter an Entscheidung/Steuerung ca. 40%

Quelle: Präventionsbericht 2017

Präventionsgesetz 2015

Finanzierung ab 2016:

7 Euro pro GKV-Versicherten (GKV) (ca. 500 Mio. Euro)

davon: 2 Euro für BGF (ca. 140 Mio. Euro)

2 Euro für andere Settings (ca. 140 Mio.
Euro)

- 0,30 Euro pro Versichertem PflVers (ca. 21 Mio. Euro)
- ?? Euro in der Rehabilitation (ohne Deckel, aber nur „medizinische Leistungen“)
- ?? Beiträge der PKV und der „Privaten“ PflVers
- Dynamisierung (§ 20 Abs. 6 SGB V)
- Anreiz zur vollständigen Ausschöpfung (§ 20 Abs. 6 und § 20b Abs. 4)

Ausgaben GKV § 20 SGB V (in Mio. Euro)

	2014		2016		
Lebenswelten (ohne Betrieb)	32	(11%)	116	(24%)	(+ 263%)
Betrieb	68	(23%)	147	(31%)	(+ 116%)
Individuell/Verhalten	193	(66%)	211	(45%)	(+ 9%)
Gesamt	293	(100%)	474	(100%)	(+ 62%)

Quelle: Präventionsbericht 2017

Präventionsgesetz 2015 – Prävention in Lebenswelten

§ 20a Abs. 1, Satz 4 SGB V

Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben nach Satz 2 sollen die **Krankenkassen zusammenarbeiten** und **kassenübergreifende Leistungen zur Gesundheitsförderung ... erbringen.**

Zusammenarbeit

- Regionale Koordination
- Zeitliche Koordination
- Methodische Koordination

Mehr Kooperation

- Zusammenarbeit innerhalb der GKV
- Zusammenarbeit GKV – Kommunen
- Zusammenarbeit GKV - Bundesagentur für Arbeit
- Zusammenarbeit GKV – DGUV bzw. GKV – GDA

Sozialraum-Orientierung

- Programm „Soziale Stadt“ (BMUB)
- Präventionsgesetz
- Pflegestärkungsgesetz III
- PsychVVG
- Integration Geflüchteter
- ...

Sozialraum-Strategien

Voraussetzungen:

- Zusammenarbeit der Gesundheits- und Planungsämter
- Stabile Partnerschaft zwischen öffentlichem Sektor und Zivilgesellschaft
- Aktive Bürgerbeteiligung
- Unterstützung durch Entscheidungsträger

Nach WHO (2005)

Die Politik bedeutet ein starkes
langsames Bohren von harten
Brettern mit Leidenschaft und
Augenmaß zugleich.

Max Weber (1919)